

# Der Zentral-Arbeiter

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin D 27, Magazinstraße 6/7. Fernspr.: Königsstadt 1076. Postfachkonto Berlin 5386. Die Zeitung erscheint jeden Freitag

**Vereinzelt seid Ihr nichts — Vereintigt alles!**

Anzeigen die sechsgealtene Kleinzeile 15 Mark Anzeigen- und Verbandsgebühren sind an Otto Gehms, Berlin D 27, Magazinstraße 6/7, zu richten. — Bezug nur durch die Post Preis vierteljährlich 9 Mark und Bestellgeld

**Organ des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes**

**Inhalt:** Wahlvorschläge zum Gewerkschaftskongress in Leipzig. — Das sächsische Wirtschaftsministerium gegen Schippel. — Der Kampf in der süddeutschen Metallindustrie und der ADGB. — Internationaler Gewerkschaftskongress (I). — Die deutsche Textilindustrie vor und nach dem Kriege (IV). — Die Krise der kapitalistischen Weltwirtschaft. — Aus der Textilindustrie. — Soziale Landwirtschaft. — Wirtschaftliches. — Warnung! — Berichte aus Fachkreisen. — Literatur. — Bekanntmachungen. — Unterhaltungsteil: Der Ostergast (II). — Stoffvergeudung (Gedicht).

Krämer, Joh., Angestellter, Erlangen.  
Leonhard, Jakob, Angestellter, Kaiserslautern.  
Maffuche, Max, Angestellter, Göppingen.  
Pöhlmann, Karl, Angestellter, Stuttgart.  
Schmitt, Albert, Anseher, Augsburg.  
Schönleben, Karl, Angestellter, Ulm.  
Schott, Karl, Weber, Hof.  
Schühenhofer, Josef, Weber, Augsburg.  
Sigmund, Gottlob, Angestellter, Reutlingen.  
Simacher, Karl, Weber, Augsburg.  
Sörgel, Erhard, Spinner, Hof (Saale).  
Woit, Anton, Angestellter, Hof (Saale).  
Wänberger, Anton, Dreher, Augsburg.  
Wick, Otto, Weber, Reutlingen.  
Wild, Hermann, Angestellter, Heidenheim.  
Zwiebel, Alex, Angestellter, Bamberg.

Liesler, Martha, Strickerin, Berlin.  
Unger, Simon, Färber, Berlin.  
Voigt, Karl, Angestellter, Berlin.

Der Vorstand.

## Das sächsische Wirtschaftsministerium gegen Schippel.

Zur Frage des Achtfundentages.

Der Direktor der Landesstelle für Gemeinwirtschaft in Sachsen, Herr Max Schippel, welcher der rechtssozialistischen Partei als Mitglied angehört, hat in Nr. 9 der „Sozialistischen Monatshefte“ einen Artikel „Der Kampf um den Achtfundentag“ veröffentlicht, in welchem er sich gegen den achtstündigen Arbeitstag wendet und die Auffassung vertritt, daß wir zu einer längeren Arbeitszeit kommen müßten, um alle Reparationsleistungen und Verpflichtungen zu erfüllen in die Lage zu kommen. Die Auffassung des Herrn Schippel wundert uns nicht. Er gehört ja zu derjenigen Clique, die fortgesetzt eine andere Auffassung hatte, als wie sie sonst in der Sozialdemokratischen Partei üblich war. Das sächsische Wirtschaftsministerium scheint sich davon überzeugt zu haben, daß die Arbeit des Direktors der Landesstelle für Gemeinwirtschaft mit den Aufgaben derselben in Widerspruch steht. Die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei veröffentlichte deshalb folgende Mitteilung in der „Sächsischen Staatszeitung“:

„Das 9. Heft der „Sozialistischen Monatshefte“ vom 10. April 1922 enthält einen Artikel des Direktors der sächsischen Landesstelle für Gemeinwirtschaft, Max Schippel, in dem sich dieser gegen den Achtfundentag wendet. Da die Landesstelle für Gemeinwirtschaft eine Staatsanstellung ist und dem sächsischen Wirtschaftsministerium untersteht, kann der Eindruck erweckt werden, als sei die Auffassung des Direktors Schippel auch die Ansicht des sächsischen Wirtschaftsministeriums. Das Wirtschaftsministerium legt Wert darauf, daß es sich bei dem Artikel um eine rein literarische Privatarbeit Schippels handelt. Das sächsische Wirtschaftsministerium selbst nimmt zum Achtfundentag nach wie vor dieselbe Haltung ein, wie die großen deutschen Arbeiterorganisationen, d. h. es hält an der Erhaltung des Achtfundentages unbedingt fest und billigt Ausnahmen nur insoweit zu, wie sie in den zwischen Arbeitnehmer- und Arbeitgeberorganisationen gemeinschaftlich aufgestellten Taktiken für bestimmte Berufsgruppen schon zugestanden worden sind, z. B. für die Arbeiter in der Landwirtschaft, in Gärtnereien usw., wo besondere Eigenarten dieser wirtschaftlichen Tätigkeitszweige eine Abweichung von der Norm gebieterisch erscheinen. Das sächsische Wirtschaftsministerium hat daher mit der Auffassung des Direktors Schippel offiziell nicht das mindeste zu tun, sondern ist im Gegensatz zu Schippel der Auffassung, daß es sich beim Achtfundentag nicht um etwas handelt, was — um mit Schippel zu reden — in maßvoller Stimmung und Erwartung beurteilt wird, sondern um eine große Errungenschaft der Arbeiterorganisationen, die diesen mit das Heiligste ist, was ihnen die neue Zeit gebracht hat und zu deren Befestigung keinerlei genügend begründete Veranlassung vorliegt.“

Ist auch der Artikel zunächst eine rein literarische Privatarbeit, so ist die darin vertretene Stellungnahme zum Achtfundentag und besonders die Begründung für Verlängerung der Arbeitszeit nach Auffassung des Wirtschaftsministeriums nur noch schwerlich mit den Pflichten und Aufgaben zu vereinbaren, die von dem Leiter einer Landesstelle für Gemeinwirtschaft gefordert werden müssen.“

Wir können dem nur zustimmen. Es ist nicht mit den Pflichten und Aufgaben des Leiters der Landesstelle für Gemeinwirtschaft zu vereinbaren, daß er durch seine private Stillübung der verantwortlichen Stelle entgegenarbeitet und ihr Schwierigkeiten bereitet.

In der Praxis sehen ja auch die Dinge ganz anders aus, als wie sie Herr Schippel darzustellen versucht. Man braucht nur die Sachverständigen zu hören, die der sozialpolitische

## Wahlvorschläge zum Gewerkschaftskongress in Leipzig.

Der Kongress beginnt am 19. Juni 1922.

Der Wahlzettel für alle Bezirke wird auf Sonnabend, den 20. Mai, festgelegt.

Die Filialverwaltungen haben nach erfolgter Wahl sofort das Wahlergebnis dem Wahlleiter des Bezirkes einzusenden; dazu auch Wahlprotokoll und Stimmzettel. Der Wahlleiter stellt das Resultat zusammen und sendet es bis spätestens den 27. Mai an den Zentralvorstand. Bei der Einfindung ist anzugeben, wieviel Stimmen jeder Kandidat erhielt. Von den Gewählten ist anzugeben: Beruf, Alter, Eintritt in den Verband, Beitragsklasse und genaue Adresse.

Die Stimmzettel und Wahlprotokolle sind beim Wahlleiter aufzubewahren, damit sie auf Verlangen dem Zentralvorstand eingereicht werden können.

Für die Wahl selbst gilt das im Statut enthaltene Wahlreglement.

### Wahlbezirk I: Gane Barmen, Kassel und Hannover.

Wählt 11 Delegierte.

Wahlleiter: Walter Diegel, Kassel, Spohrstr. 6 II.  
Barlogie, Jos., Geschäftsführer, Barmen.  
Bierwirth, Hermann, Geschäftsführer, Bielefeld.  
Bretschneider, Richard, Geschäftsführer, Bielefeld.  
Daus, Ernst, Geschäftsführer, Bremen.  
Dübler, Emil, Geschäftsführer, Hannover.  
Fabricius, Max, Gummiwandwörter, Eberfeld.  
Frauböse, Paul, Geschäftsführer, Hamburg.  
Gensel, Sukow, Samstager, Rheidt.  
Göbbers, Samaherr, Krefeld.  
Hendricks, Bernh., Samstager, Krefeld.  
Hermann, Andr., Samstager, Eisenach.  
Jung, Heinrich, Färber, Barmen.  
Kappner, Heinrich, Geschäftsführer, Krefeld.  
Köhle, Heinrich, Geschäftsführer, Kassel.  
Könige, Ernst, Angestellter, Hamburg.  
Kreiers, Josef, M.-Glabbach.  
Ohlert, Wilhelm, Weber, Nachen.  
Otten, Karl, Oberkirchen.  
Petersen, Joh., Altona.  
Salle, Gustav, Angestellter, Blumenthal.  
Schagen, Wilhelm, Kartenspieler, Krefeld.  
Schiffer, Jos., Weber, Nachen.  
Schneider, Albert, Weber, Nachen.  
Schubert, Otto, Angestellter, Mühlhausen i. Th.  
Steinbrink, Aug., Gouleiter, Barmen.  
Thür, Aug., Angestellter, Krefeld.  
Vater, Paul, Angestellter, M.-Glabbach.  
Weber, Paul, Riemenreher, Barmen.

### Wahlbezirk II: Gane Augsburg und Stuttgart.

Wählt 9 Delegierte.

Wahlleiterin: Sophie Döring, Stuttgart, Alexanderstr. 53.  
Böck, Richard, Angestellter, Radolfzell.  
Deffner, Wilhelm, Angestellter, Augsburg.  
Domisch, Heinrich, Angestellter, Augsburg.  
Gehl, Albert, Stricker, Regingen.  
Hager, Willi, Angestellter, Kirchheim-Teck.  
Hofsta, Ferdinand, Angestellter, Stuttgart.  
Janu, Wenzel, Weber, Augsburg.

### Wahlbezirk III: Gane Dresden und Gera.

Wählt 21 Delegierte.

Wahlleiter: Wilh. Blaschke, Gera (Reuth), Engländerstr. 11.  
Arnold, Emil, Limbach.  
Bretschneider, Alban, Gouleiter, Gera.  
Domisch, Herm., Lengsfeld.  
Florschütz, Herm., Angestellter, Chemnitz.  
Feustel, Paul, Angestellter, Crimmitschau.  
Glombicha, Ewald, Limbach.  
Graupe, Georg, Angestellter, Zwickau.  
Harbold, Gust., Angestellter, Chemnitz.  
Hesse, Oswald, Sebnitz.  
Grille, Ernst, Spitzenweber, Dresden.  
Kohlmus, Georg, Angestellter, Plauen.  
Kreuziger, Richard, Angestellter, Neuebau.  
Lämmel, Herm., Angestellter, Jahnsdorf.  
Meinel, Otto, Angestellter, Falkenstein.  
Matthes, Karl, Weber, Gera.  
Müller, Max, Angestellter, Wittweida.  
Müller, Richard, Großröhndorf.  
Nievera, Elsa, Gewerkschaftsleiterin, Gera.  
Rabold, Otto, Angestellter, Greiz.  
Richter, Heinz, Angestellter, Reigersdorf.  
Richter, Kurt, Spinner, Leipzig.  
Schirmer, Karl, Angestellter, Reichenau.  
Sachse, Hugo, Gouleiter, Dresden.  
Schmidt, Christ., Angestellter, Gera.  
Schönfeld, Hugo, Angestellter, Greiz.  
Uhlrig, Guido, Angestellter, Gelenau.  
Wolfram, Ed., Angestellter, Zschopau.

### Wahlbezirk IV: Gane Berlin und Dögnitz.

Wählt 9 Delegierte.

Wahlleiter: Gustav Rinner, Reichenbach i. Schl., Breslauer Str. 4.  
Dört, Paul, Geschäftsführer, Rottbus.  
Drescher, Franz, Geschäftsführer, Brandenburg.  
Drieschner, Adolf, Geschäftsführer, Reichenbach i. Schl.  
Forsttreuther, Paul, Weber, Berlin.  
Fritsch, Otto, Gouleiter, Biegnitz.  
Gnade, Paul, Weber, Forst.  
Göring, Eduard, Angestellter, Forst.  
Güttler, Herm., Angestellter, Breslau.  
Hochhuth, Gust., Arbeiter, Berlin.  
Kilian, Max, Weber, Forst.  
Klatt, Otto, Weber, Berlin.  
Kutschan, Karl, Angestellter, Lauban.  
Lang, Josef, Angestellter, Langenbielau.  
Lietche, Bernh., Angestellter, Berlin.  
Lüde, Heinz, Angestellter, Neusalz.  
Matthes, Heinz, Angestellter, Görlich.  
Müller, Efriede, Langenbielau.  
Müller, Emil, Angestellter, Sorau.  
Pietich, Jos., Langenbielau.  
Rieger, Jos., Angestellter, Sagan.  
Schmolkins, Alfons, Weber, Forst.  
Scholz, Wilh., Angestellter, Vandeshut.

## Der Ostergast.

II.

Der Alte stand hinter der Gardine, sah ungeduldig die Straße hinaus und trommelte mit den knochigen Greisenfingern auf der Wand.

„Blödsinnig aber atmete er befreit auf; um die Ecke steuerte ein zerlumpter Kerl gerademwegs auf seine Haustür zu. Er trottete langsam dahin, an die Säulermauern gedrückt, und schien vor lauter Hunger und Schwäche Mühe zu haben, ein Bein vor das andere zu setzen.“

„Barbara! rief der Alte. „Hast du den Rehrich vor der Tür weggeschickt, wie ich dir gesagt habe?“

„Gewiß. Und sogar Sand gestreut.“

„Dummheit! Ewig zu übertreiben! Möchtest du nicht auch noch ein Bett hinausstellen?“

Inzwischen kam der Bagabund, anscheinend ganz in sich selbst vertieft, langsam näher und schon vermochte man in seinem himmelwärts gewandten Gesicht die Qual und Verzweiflung des Hungers zu erkennen.

Vor der Tür des Hauses aber, in dem man ihn so sehnsüchtig erwartete, verlagten ihm die Kräfte; er machte eine letzte verzweifelte Anstrengung — wankte — und sank mit dumpfen Aufschreien an die Schwelle hin.

„Aha! frohlockte der Alte händeringend. „Da hätten wir ihn! Da liegt er! Schnell hinaus, Barbara! Handle du, Barbara!“

Barbara öffnete scheinbar nichtsahnend die Tür, schrie entsetzt auf und beugte sich dann mitleidsvoll zu dem Erschöpften nieder.

„Armer Mensch! Hören Sie... sind Sie vielleicht erkrankt?“

„Ach, gute Frau!“ stammelte der Bagabund mit seiner letzten Kraft. „Ich habe schon drei Tage keinen Bissen mehr gegessen... Gewiß werden auch Sie mich von Ihrer Tür fortweisen, wie schon so viele andere mich fortgewiesen haben.“

„Barmherziger Himmel!“ seufzte die Alte, sich die Tränen fortwischend. „Ja, was haben denn die Menschen an der Stelle, wo ein Mensch ein Herz hat? Einen Riesenstein oder noch schlimmer — einen Goldklumpen? He, Alter, hilf mir mal, den Armen hier aufzurichten! Wir müßten ja wilde Tiere sein, wenn wir ihn nicht stärken wollten.“

„Sie... jagen mich also nicht fort?“ fragte der Bagabund in ungläubigem Staunen.

„Wie Sie sehen, nicht. Die alte Barbara hat noch immer ein Herz im Leibe, wenn sie auch arm ist wie eine Kirchenmaus.“

Bon dem Ehepaar geflüht, erhob sich der Fremde mühsam und trat ein.

Die Frau selbst half ihm den schmierigen, zerfetzten Mantel abzulegen, hing ihn sorgsam an den Haken und hatte im Handumdrehen den Tisch zum Essen gedeckt.

„Bitte sehr... woher bekommen! Ein gebratenes Hühnlein — Wurst — und da die Eier, die mein Alterchen selbst gefärbt hat. Vielleicht ein wenig Apfelsinenschmups —? Da ist auch zum Schnaps ein Stückchen Hering.“

Der Bagabund stürzte sich wie ein Habicht über die Speisen; als er jedoch den ersten, grimmigsten Hunger gestillt hatte, schlug er die Hände zusammen und sagte:

„Ach, mein Gott! Nun habe ich Ihnen alles aufgegessen, während Sie das doch für sich gekauft hatten. Verzeihen Sie mir! Ich sehe, Sie sind auch nicht reich und werden große Borräte gewiß nicht haben... Ich selbst werde mir das nie verzeihen können.“

„Machen Sie sich um uns keine Sorge,“ sagte der Alte mit sanftem Lächeln. „Wir brauchen wenig, und übrigens essen wir gerne eine trockene Brotkruste, wenn wir wissen, daß wir damit einem Nächsten geholfen haben.“

„Sie sind ein wahrhaft guter Mensch,“ sagte der Fremde und drückte ihm gerührt die Hand.

„Und wenn wir nur die Hälfte von dem hätten, was wir haben, würden wir Ihnen auch das geben,“ beteuerte die Frau.

„Das ist bei uns schon so Sitte...“

Der Fremde drückte auch der Wirtin die Hand.

„Sie sind eine wahrhaft gute Frau.“

„Essen Sie doch, bitte... Da ist auch ein Osterstollen...“

„Ich danke, antwortete der Gast mit zitternder Stimme. „Aber jetzt will ich weiter wandern. Ich habe Ihre Güte ohnehin schon mißbraucht.“

„Ja, wo wollen Sie denn jetzt hin?“ fragte der Alte teilnahmlos.

„Wohin? Der Himmel mag selber wissen, wohin. Ich habe kein Heim. Ich werde unter einem Strauch übernachten...“

wieder. „In diesem Falle — bitte... Es sind zwar unsere ganz bescheidenen Ersparnisse, aber wir geben sie Ihnen mit freudigem Herzen, weil Sie sie notwendig brauchen als wir...“

„Ich weiß gar nicht, wie ich Ihnen danken soll,“ sagte der Fremde mit tränenerfüllter Stimme.

„Keinen Dank,“ wehrte der Wirt ab und schüttelte bescheiden den Kopf. „Unser Dank — das wird unser reines Herz und Gewissen sein. Wir werden heute Nacht ruhig schlafen können in dem Gedanken, daß auch Sie schlafen können. Und für später — wird schon Gott weiter helfen...“

Der Fremde trug in seinen zerlumpten Mantel, überschüttete das Ehepaar mit Segenswünschen und trat hinaus.

„Gott wird es Ihnen lohnen,“ war sein letztes Wort.

„Das wollen wir schwer hoffen,“ erwiderte der Alte. „Wo bliebe denn sonst die Gerechtigkeit?“

## Stoffvergeudung.

Der Mensch, der ein Paar Hosen braucht, Merkt, wie ein Schauer ihn bekräut. Der Preis für solche Stelzenpelle Grenzt nämlich fast ans Kriminelle.

Da fürcht man denn die Denterstirn Und haspelt an dem Geisteszwirn. Und seh: schon fühlt man Lichtgedanken Im Größbehälter aufwärts ranken.

Die Weiblichkeit, die kurz berockt Bergnützlich durch die Straßen lockt, Sie zeigt uns (neben drallen Baden) Den Weg, die Sorgen abzuladen.

Denn was ein zartes Fräulein kann, Das kann doch schließlich auch ein Mann. Ich meine: um am Stoff zu knapsen, Halbnaedig durch das Leben trappen!

Na, Kinder — also scheenekens! Entblößen wir die Beenebens, Und wandeln wir mit schäner Pose In Bratenrod und Badehofel

Ulra.

Ausschuß des Reichswirtschaftsrates über die Dauer des Arbeitstages befragt hat, dann kommt man, abgesehen von den Rakiski und Cohen-Neuh, denen ja überhaupt jede Sachverständnis abgeht, zu einer ganz anderen Auffassung, als der, die von Schippel vertreten wird.

Von den Sachverständigen, die der sozialpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates hörte, sprach sich der Reichsminister a. D. Gothein nur über die Arbeitszeit im Bergbau aus. Er verlangte für diesen eine effektive achtstündige Arbeitszeit. Dr.-Ing. Bofsch, ein süddeutscher Großindustrieller, erklärte, daß er bereits seit 1904 in seinem Betriebe den Achtstundentag mit gutem Erfolge eingeführt habe; er hält den Achtstundentag für ausreichend. Nach seinen Erfahrungen geht die Arbeitsleistung zurück, wenn die Arbeitszeit verlängert werde. Er hält es weiter auch für vielleicht möglich, daß man im Baugewerbe zu einer längeren Arbeitszeit kommen könne, aber richtig sei es entschieden, in diesem nicht gut geleiteten Gewerbe die Arbeitsmethoden zu verbessern. — In ähnlichem Sinne sprach sich Geheimrat Büchner, Prof. Hertner und Reichsminister a. D. Wissell aus. Letzterer betonte noch, daß eine plötzliche Zwangserhöhung der Arbeitszeit einen starken inneren Widerstand bei den Arbeitern auslösen werde, so daß statt einer Leistungserhöhung eine Verminderung eintreten würde. Es braucht nicht besonders erwähnt zu werden, daß auch der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Leipart, und Baeplow vom Bauarbeiterverband, sich für die strikte Beibehaltung des Achtstundentages aussprachen. Diese Zeugnisse sind viel wichtiger als die Schreibereien eines Schippel oder Rakiski. Schippel hat aber, das möchten wir ausdrücklich noch hier sagen, seine Tätigkeit seit längerer Zeit darauf eingestellt, die Arbeiterbewegung „wissenschaftlich“ zu bekämpfen.

### Der Kampf in der süddeutschen Metallindustrie und der ADGB.

Der Ausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hat in seiner Sitzung vom 2. Mai zu diesem Kampfe Stellung genommen. Er erkennt die große Bedeutung dieses Kampfes für die gesamte Arbeiterschaft und spricht den im Kampfe stehenden Arbeitern seine vollen Sympathien aus. In der Erwartung, daß die Kämpfenden in ihrem Widerstand nicht erlahmen, beschließt der Bundesausschuß, die Gewerkschaftsvorstände aufzufordern, ungefäumt alle erforderlichen Maßnahmen zu treffen, um den Kampf in der nachhaltigsten Weise zu unterstützen und die Bewegung zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen.

Als erste dieser Maßnahmen beschließt der Bundesausschuß, daß die von der letzten Ausschußsitzung für die Dänenhilfe festgesetzten Beiträge von 5 Mk. für jedes männliche und 3 Mk. für jedes weibliche Mitglied, soweit das nicht schon geschehen ist, nunmehr zu erheben und an die Bundestasse abzuführen sind, um diese Mittel für den süddeutschen Kampf zu verwenden.

Der Vorstand des ADGB-Bundes erklärt, daß er dieser Solidaritätserklärung in den beiden ersten Absätzen vollinhaltlich zustimmt. Zu der materiellen Unterstützung werde der ADGB demnächst Stellung nehmen und auch in dieser Frage seine Solidarität bekunden.

Der Vorstand des Deutschen Textilarbeiterverbandes begrüßt diesen Beschluß des ADGB und erwartet, daß unsere Ortsverwaltungen und unsere Mitglieder diesen Beschluß erfüllen.

Der Kampf der Metallarbeiter muß nunmehr von der Gesamtarbeiterschaft so gestützt werden, daß die Metallarbeiter mit einem glatten Sieg aus ihm hervorgehen. Der Kampf um die Erhaltung der 46-Stunden-Woche berührt die gesamte Arbeiterschaft in seiner Wirkung in gleicher Weise. Daß es bei diesem Kampfe um mehr als zwei Stunden Mehrarbeit in der Woche geht, daß die Beseitigung des Achtstundentages das Ziel der Metallgewaltigen ist, geht schon daraus hervor, daß sie einen Vorschlag des Reichsarbeitsministeriums, die wöchentliche Arbeitszeit zunächst auf 47 Stunden festzusetzen und darüber hinaus für Fälle, in denen betriebstechnische oder allgemeine wirtschaftliche Gründe Mehrarbeit erfordern, die Verpflichtung zur Leistung einer weiteren Arbeitsstunde als eine geeignete Grundlage zur Beilegung der Streitigkeiten anzuerkennen, im Gegensatz zu den Arbeiterorganisationen abgelehnt haben. Es ist dies ein Beweis dafür, daß es sich um einen wohlorganisierten Plan des gesamten reaktionären Unternehmertums handelt.

Deshalb, Kollegen und Kolleginnen, bezeugt, daß eure Opferwilligkeit nicht erlahmt ist, wenn es gilt, wichtige Grundrechte der Arbeiterschaft zu verteidigen.

### Internationaler Gewerkschaftskongreß.

Tony Sender, Frankfurt a. M.

Der Kongreß in Rom hatte seine besondere Bedeutung und demgemäß auch sein Gepräge durch die besonderen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, unter denen er tagte. Zogen bei der im November 1920 in London stattgefundenen Tagung erst leise am Horizont dunkle Wolken als Vorboten einer großen drohenden Gefahr auf, so hat sich inzwischen das ganze Ungewitter auf die Welt und insbesondere auf Europa, auf das europäische Proletariat entladen. Der Katastrophe des Krieges folgte die für das Proletariat nicht minder verhängnisvolle fürchterliche Weltwirtschaftskrise. Das Fiasko der Friedensverträge und damit auch das Fiasko des kapitalistischen Wirtschafts- und Verwaltungsregimes ist offenbar geworden; gleichzeitig aber hat sich gegenüber der durch die Krise und Arbeitslosigkeit in die Defensive gedrängten Arbeiterschaft die Reaktion wieder mächtiger erhoben; eine neue Lehre der Geschichte, daß eine allzu große Verelendung keineswegs dazu geeignet ist, das revolutionäre Bewußtsein und die Widerstandskraft der Ausgebeuteten zu stärken.

Aber auch die Bourgeoisie der Sieger- wie Besiegtenstaaten sieht sich gezwungen, den Versuch zu einer Wiederherstellung des durch ihre eigenen Methoden gestörten wirtschaftlichen Gleichgewichts zu unternehmen. Wer jedoch die herrschende Weltkrise als eine Krise des Kapitalismus selbst erkannt hat — und diese Erkenntnis war auf der Rom-Tagung allgemein —, der wird keine allzu großen Hoffnungen auf die Ergebnisse der Konferenz der Regierungen setzen. Und darum hat der Weltkongreß der Arbeit in richtiger Erkenntnis gehandelt, als er selbständig zu den von der Genueser Konferenz aufgeworfenen Problemen Stellung nahm und dabei vor allem seine Pflicht darin erblickte, gerade über diejenigen Punkte vor den Augen und Ohren der Welt zu diskutieren und zu beschließen, die die Regierungen von der Tagesordnung ihrer

Konferenz gestrichen und die doch die Basis der von allen Völkern sehnsüchtig herbeigewünschten Befriedung Europas und für einen wahren Völkerfrieden bilden: das System der Friedensverträge und der Kampf gegen den Krieg!

Das Proletariat der Welt hat klar und deutlich den Weg zu einer Sanierung der Wirtschaft gewiesen, aber zugleich wurde auch auf dem Kongreß zum Ausdruck gebracht, daß man sich keiner Täuschung darüber hingeben, daß die Regierenden weder gewillt noch als Kapitalvertreter in der Lage sind, diesen Forderungen der Vernunft gerecht zu werden. Dies gilt nicht nur für die Lösung der Wirtschaftskrise, sondern in noch stärkerem Maße für die Herstellung eines Dauerfriedens. Neue Kriegsgefahren tauchen auf, bedrohen die Menschheit und Kultur mit Vernichtung. Allein die Arbeiterschaft der Welt ist in der Lage, durch ihren festen Willen, ihre geschlossene Bereitschaft zu Kampf und Opfern die Menschheit vor völliger Zerrüttung zu bewahren.

Diesen Kampf zu führen, auch heute bereits die Vorbereitungen dazu zu treffen, war eine der wichtigsten Entschlüsse der Tagung. Damit ist aber nur der erste Schritt getan. Der nächste, ungleich wichtigere, besteht darin, unverzüglich damit zu beginnen, den Geist wahrhaftiger Internationalität ohne Unterlaß bei den Massen zu wecken und zu vertiefen. Da ist in allen Ländern noch ein schweres Stück Arbeit zu leisten. Beginne jeder bei sich selbst, den Geist internationaler Gemeinschaft über das nationale Interesse zu stellen. Dann erst wird dem Buchstaben der Resolution lebendige, unbefiegbare Kraft verliehen werden. Auch in der Vergangenheit hatten wir Kongresse der Sozialisten, die sich gegen Krieg und Imperialismus aussprachen. Es ist nicht der Versuch gemacht worden, diese Beschlüsse zur Tat werden zu lassen. Doch heute liegen die Lehren der Vergangenheit vor, und die Delegierten des Kongresses von Rom waren sich bewußt, welche Verantwortung vor der Welt und insbesondere dem Proletariat ihres eigenen Landes gegenüber sie hatten, als sie durch Annahme der Resolution sich zum Kampf verpflichteten. Darum war es auch erfreulich, daß entgegen der Gewohnheit früherer Arbeiterkongresse ein Anfang damit gemacht wurde, auszusprechen was ist, ohne Schonung etwaiger Gefühle auf der einen oder anderen Seite, und in eine ernste Prüfung der für die Durchführung der Beschlüsse notwendigen tatsächlichen Verhältnisse einzutreten.

Kein Zweifel, daß in allen Ländern noch ein sehr großes Stück Arbeit geleistet werden muß. Der Kongreß konnte nur die Marschroute angeben und hat dies getan — an uns ist es nun, beginnend an uns selbst und in unserem Lande, durch das eigene Ringen den besten Ansporn für die geistige Umstellung und den daraus folgenden Aktionswillen der Arbeiter aller Länder zu geben. Nur durch solche ernsteste Pflichterfüllung sichern wir dem kostbaren Instrument aller Ausgebeuteten, der einzigen umfassenden Internationale des Proletariats, das Verteidigungsinstrument aller arbeitenden, ausgebeuteten Massen — und den Respekt der Gegner!

#### Kongreßbericht.

Auf dem diesjährigen Kongreß waren außer den Delegierten der angeschlossenen Landeszentralen auch die Vertretungen der Internationalen Berufssekretariate anwesend, damit zum Ausdruck bringen den festen Willen, für die Durchführung der zu fassenden Beschlüsse auch die organisatorischen Vorbereitungen zu treffen, die Internationalität durch entsprechendes Handeln zur Auswirkung zu bringen.

Dieser Geist proletarischer Internationalität atmete bereits die Eröffnungssitzung, in der zunächst d'Aragona die Grüße des italienischen Proletariats überbrachte. In markanter Weise stellte er die beiden Tagungen in Genua und Rom einander gegenüber und folgte daraus die Pflicht der proletarischen Konferenz, die von der Regierungskonferenz aus der Tagesordnung ausgeschiedenen Punkte zu behandeln, besonders den der Entwaffnung. d'Aragona legte Wert darauf, zu unterstreichen, daß, während in Genua alle Vertretungen nationale Interessen in den Vordergrund treten lassen, auf dieser Arbeitertagung wahrhaft internationaler Geist zum Ausdruck gebracht werde, dessen Betätigung das italienische Proletariat stets so aufgefaßt habe, daß es in erster Linie die Bourgeoisie und Regierung des eigenen Landes bekämpfte.

Namens des Vorstandes des IGB begrüßte Thomas England die Delegierten der 24 Millionen organisierter Arbeiter und Arbeiterinnen. Auch er wies auf den historischen Moment der Tagung hin, dabei die Notwendigkeit betonend, von der Vergangenheit loszukommen, die nur Rot und Elend über die Völker gebracht — der beste Beweis, daß die heutige Gesellschaftsordnung nicht mehr imstande sei, die Welt zu retten. Betrage doch heute die Zahl der stehenden Heere eine Million Mannschaften mehr als in der Kriegszeit. Trotz des großen Mangels an Waren sind über 10 Millionen Arbeitsloser vorhanden, die nach Arbeit rufen und denen das Recht auf Arbeit verweigert wird. Keine Nation könne unabhängig von der anderen existieren. Wohl habe jedes Land seine Militaristen und Nationalisten, aber die Proletarier aller Länder erkennen immer mehr, daß die Folgen der Kriege letzten Endes stets auf die Proletarier abgewälzt werden, die der Besiegten wie auch der Siegerstaaten. Die Erkenntnis gemeinsamen Schicksals binde trotz der Sprachenschiedenheiten alle durch das Band gemeinsamer Gesinnung eng aneinander.

Betonend, daß dieser größte internationale Arbeiterkongreß, der je zusammengetreten, der einzige ist, der im Namen einer einzigen internationalen Bewegung das Wort ergreifen könnte, wünscht er, daß es gelingen möge, praktische, aufbauende Arbeit zu leisten und neue Hoffnung auf eine bessere Zukunft zu wecken.

Am zweiten Tag eröffnete die Debatte über den gedruckt vorgelegten

#### Geschäftsbericht

Tarnow-Deutschland, der den ungenügenden Erfolg im Boykott gegen Ungarn auf organisatorische Mängel zurückführt. Auch bei der Hilfsaktion für die ausgesperrte dänische Arbeiterschaft habe die Organisation des Amsterdamer Bureaus nicht prompt genug gearbeitet, da erst 14 Tage nach Eingang eines Antrages auf Einleitung der Aktion eine damit befaßte Vorstandssitzung des IGB stattfand. Die deutsche Delegation wünsche in Zukunft bei solchen Gelegenheiten ein innigeres Zusammenarbeiten, spreche aber allgemein dem Bureau des IGB für seine umfangreiche Tätigkeit die volle Anerkennung aus.

Zulawsky-Polen erkennt prinzipiell den Boykott gegen einzelne kriegführende Regierungen als geeignete Waffe an, beschwert sich aber darüber, daß der IGB im August 1920 ohne vorherige Fühlungnahme mit den polnischen Gewerkschaften den Boykott verhängte; letztere haben stets den Militarismus bekämpft, aber im August 1920 habe es sich um die Verteidigung der Unabhängigkeit Polens gegen Rußland gehandelt, dem das Schicksal Georgiens und der Ukraine gedroht habe.

Mories-Schweden, Buseg-Jugoslawien und Bastero-Spanien sprechen dem IGB den Dank für die den dortigen Proletariaten geleistete materielle und moralische Hilfe aus. Dürr-Schweiz wünscht Aufschluß, ob tatsächlich zwischen dem IGB und der Roten Gewerkschaftsinternationale Verhandlungen geführt werden sollen. — Dumoulin-Frankreich gibt für seine Delegation eine Erklärung ab, in der die Erfolge des IGB gewürdigt werden. Der Erfolg habe sich in der Stärkung des Solidaritätsgedankens aller Völker ausgewirkt. Die Veranstaltung der ober-

schleischen Enquete, die Annäherung der deutschen und französischen Arbeiter zum Wiederaufbau der im Krieg zerstörten Gebiete lege davon Zeugnis ab. Die Tatsache, daß deutsche, belgische und französische Arbeiter auf diesem Kongreß sich wieder kameradschaftlich begegnen, zeige gleichfalls die erfolgreiche Arbeit des IGB, die um so höher anzuschätzen, als sie von rechts und links aufs heftigste bekämpft worden ist. — Shaw (Textilarbeitersekretariat) wünscht eine besondere Kompetenzabgrenzung zwischen IGB und internationalen Berufssekretariaten. — d'Aragona-Stolien polemisiert gegen den polnischen Redner. Der italienische Gewerkschaftsbund habe den IGB im Kampf gegen den Faschismus in Anspruch genommen, durch den täglich Gewerkschaftszentren ermordet, Gewerkschaftshäuser zerstört werden. In Italien befinden sich die Kommunisten innerhalb der Gewerkschaften und suchen dort Misstrauen und Uneinigkeit zu säen.

In seinem Schlußwort erwidert der Sekretär Fimmen, bezüglich der Abgrenzung der Kompetenzen von IGB und den internationalen Berufssekretariaten liege eine Regelung zurzeit noch nicht vor, sie solle auf der anschließenden Konferenz der Berufssekretariate getätigt werden. Ferner teilt Fimmen mit, daß noch in diesem Jahre ein internationales Lehrer-Syndikat gegründet werden soll.

Der Boykott gegen Ungarn sei keineswegs ein Mißerfolg, wenn auch nur ein Teilerfolg erzielt worden sei. Aber dank dem Boykott habe sich die Lage der ungarischen Arbeiterschaft doch etwas gedehert. Bedeutsam sei vor allem gewesen, daß zum ersten Male in der Geschichte das Proletariat es gewagt habe, eine internationale Aktion gegen eine bürgerliche Regierung durchzuführen. Er tritt sodann den Ausführungen des polnischen Redners entgegen und unterstreicht, daß das Eingreifen des internationalen Proletariats gegen Polen in dem Moment erfolgte, als ein Weltkrieg drohte. Wie wenig man den Versicherungen auch der polnischen Regierung trauen könne, sei dadurch bewiesen, daß Polen nach Friedensschluß sich große nichtpolnische Gebiets- und Volksteile angegliedert habe.

Dürrs Darstellung der Verhandlungen mit Die Vian sei nicht zutreffend. Das Bureau habe lediglich der Anregung der angeschlossenen norwegischen Organisation zur Herbeiführung einer Aussprache über die internationale Einheitsfront stattgegeben und sich zur Besprechung mit den wirklichen Vertretern der russischen Gewerkschaften bereit erklärt, Verhandlungen mit der Roten Gewerkschaftsinternationale, die in Wirklichkeit gar nicht existiere, aber abgelehnt.

Dankend für den kameradschaftlichen Geist der Kritik, weist er zum Schluß auf die trotz aller Anfeindungen von rechts und links erfolgte Erhaltung der Amsterdamer Internationale hin, worauf der Geschäftsbericht und nach kurzer Aussprache auch der Rassenbericht einstimmig angenommen wird.

Der dritte Tag beginnt mit einem Referat von Souhaug-Frankreich über den

#### Wiederaufbau Europas.

Das Elend hat heute in gleicher Weise die Arbeitenden in besiegten wie in Siegerstaaten erfaßt, die Arbeitslosigkeit ist sogar teilweise in den Siegerstaaten noch größer, weil der tiefe Valutastand der besiegten Staaten zusammen mit der gesunkenen Kaufkraft den Export unmöglich macht. Diese Lage wurde besonders dadurch herbeigeführt, daß der wirtschaftliche Nationalismus immer noch Grundsatz der Regierenden ist und alle Länder an den Abgrund geführt hat. In Genua finde sich alles zusammen, was das Finanzkapital an großen Repräsentanten hat. Es muß daher darauf geachtet werden, daß Genua nicht zum Ausgangspunkt einer noch stärkeren Hegemonie des Finanzkapitals wird. Wie früher die Frage der Kohle die Politik der Regierenden bestimmte, so droht es heute die Frage des Petroleums zu werden und aus diesem Konkurrenzkampf ein neuer Weltbrand zu entstehen. Alle nationalen und Sonderinteressen haben gegenüber dem Allgemeininteresse aller Völker zurückzutreten, der Friede der Welt muß auf der wirtschaftlichen Gleichberechtigung aller Völker begründet sein. Es darf nicht mehr geschehen, daß einzelne Völker im Überfluß erstickten, während andere am Mangel zugrunde gehen. Souhaug fordert eine vollständige Revision der Wirtschaftspolitik der Nachkriegszeit; Verhandlungen und Berichte dürften künftig nicht mehr hinter den Kulissen getätigt werden, sondern unter der Kontrolle der Arbeiter aller Länder. Die Völker müssen in Zukunft ihre Diktatur ausüben im Namen des Allgemeininteresses und im Gegensatz zur herrschenden Diktatur der kleinen Gruppe des Finanzkapitals.

Als erster Diskussionsredner erklärt Leipart-Deutschland sein volles Einverständnis mit des Redners Ausführungen. Diese von der Entente betriebene Politik der Rache und des Hasses trifft nicht nur die deutschen, sondern die Arbeiter aller Länder. Der zum Teil auch im ausländischen Proletariat verbreitete Glaube, daß in Deutschland — im Gegensatz zu der in anderen Ländern herrschenden Arbeitslosigkeit — Wohlstand bestehe, sei falsch. Nur eine ganz kleine Oberschicht könne im Luxus leben, die deutschen Arbeiter aber seien absolut verelendet. Auch die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie sei eine beschränkte; zum Kohlenmangel treten die Schwierigkeiten der Beschaffung ausländischer Rohstoffe zu hohen Preisen, die mit deutschem Export bezahlt werden müßten, die deutsche Handelsbilanz, aber weise eine starke Passivität auf.

Er beklagt, daß durch das Weltman-Abkommen die Mitwirkung der deutschen Arbeiter bei der Sachlieferung ausgeschaltet sei, sowie die Vergütung der deutschen Zahlungen für die Kontrollkommissionen und das Besatzungsheer, während die Geschädigten immer noch warten müssen.

Turner-England führt aus, daß der Krieg die Periode des kapitalistischen Systems beendet habe, darum müssen wir den Tag des Wiederaufbaues nach unseren Grundsätzen zeigen. Indessen sei ohne Amerika kein durchgreifendes Resultat möglich. Der Kongreß müsse beweisen, daß auch die Anwesenden jeden nationalistischen und alten Kriegesgeist vergessen haben. Solange Rußland und Deutschland außerhalb der europäischen Wirtschaft gestellt sind, sei es unmöglich, die Weltwirtschaft zu heilen. Wenn auch heute das Kapital überall im Gegensatz zur Macht der Gewerkschaften erstarbt zu sein scheint, so wird doch andererseits das internationale Vorgehen des Kapitals dazu beitragen, die Gewerkschaften stärker und einiger denn je wieder zusammenzuführen.

Nachdem Buozzi-Italien ein Bild der besonders schwierigen Lage des rohstoffarmen Italien entworfen, dabei die Unfähigkeit der kapitalistischen Regierung, eine gerechte Lösung zu finden, und Madson-Dänemark die zum Teil durch die Reparationspolitik verschuldete ungeheure Arbeitslosigkeit in den skandinavischen Ländern geschildert, gelangt eine Resolution zur Annahme, die zur Behebung der Krise die solidarische Aktion aller Nationen, Annullierung aller Kriegsschulden, eine internationale Anleihe, eine Revision der Reparationsbestimmungen auf der Grundlage ihrer internationalen Regelung unter Berücksichtigung der Summen für Kriegsrenten, militärische Befragung und Sanktionen, internationale Verteilung der Rohstoffe und Frachtenregelung, Beseitigung der Schutzpolitik, die Abstrüpfung Europas fordert und dem wirtschaftlichen Imperialismus den Kampf ansagt.

Man ging sodann zur Debatte über die vom Vorstand und Bureau eingebrachten Anträge über. Die vorgeschlagenen kleinen Statutenänderungen wurden angenommen.

Zu Punkt 3 hat das Bureau den Anschluß des in Washington resp. Genf anlässlich der Konferenzen des internationalen Arbeitsamts gebildeten Arbeiterinnenbundes an den Internationalen Gewerkschaftsbund vorgeschlagen. Dagegen wendet sich Gertud Hanna-Deutschland, weil dadurch die weiblichen Mitglieder unserer gewerkschaftlichen Organisationen zwangsweise einer internationalen Frauenorganisation zugeführt werden. Außerdem wisse man gar nicht, auf welchem Boden ein Teil der fraglichen Frauenorganisationen stehe, die teilweise ihren Landeszentralen nicht angeschlossen seien. Das Bestehen einer besonderen, mit Beschlußrecht ausgestatteten internationalen Frauenorganisation könne leicht zu Kollisionen mit dem Internationalen Gewerkschaftsbund führen.

Der Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes hätte besser...

Die deutsche Textilindustrie vor und nach dem Kriege.

Die Seiden-, Halbsiden- und Kunstseidenindustrie. An dritter Stelle unter den deutschen Textilindustriestufen steht...

Die deutsche Seidenindustrie, die ihren Sitz hauptsächlich am Niederrhein...

Table with 5 columns: Jahr, Anzahl Betriebe, Anzahl Personen, Gesamtindustrie, sonstige Betriebe.

Die Leistungsfähigkeit der Seidenindustrie hat sich — trotz des zahlenmäßigen Rückganges...

Von 1913 ab hat sich die Zahl der zur deutschen Seidenindustrie gehörigen Betriebe...

Table with 5 columns: Jahr, Betriebe überhaupt, Kleinbetriebe, Seidenbetriebe mit 5 und mehr Arbeitern, Gesamtzahl der Arbeiter.

In der tiefsten Stand wurde hinsichtlich der Zahl der beschäftigten Personen im Jahre 1918...

Die Nettoeinfuhr von Rohseide betrug im verhältnismäßig ungünstigen Jahre 1913...

Table with 4 columns: Jahr, Rohseide, Stapelfaser, Kunstseideabfällen.

In der zweiten Hälfte des Jahres 1921 gestaltete sich die Entwicklung der deutschen Seidenindustrie...

Die deutsche Leinenindustrie, deren Wert für 1913 von Wertes auf 331,0 Mill. Mk. beziffert wird...

Über die Entwicklung der Leinenindustrie seit 1913 geben folgende Zahlen über die bei der Leinen-Berufsgenossenschaft in Bielefeld...

Table with 6 columns: Jahr, Betriebe, Arbeiter, Jahr, Betriebe, Arbeiter.

Die Leinenindustrie hat also, nach der Zahl der beschäftigten Personen zu urteilen, im Jahre 1920 wieder rund 69,0 Proz. ihres Vorkriegsstandes erreicht...

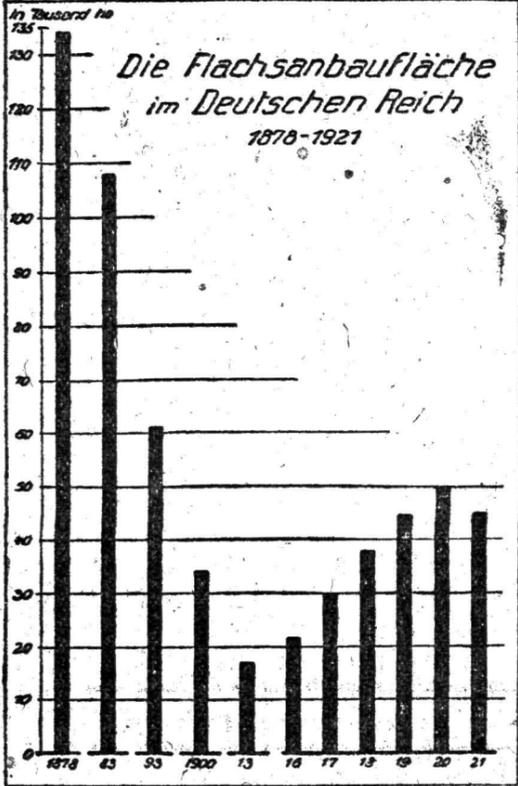
Der wichtigste Rohstoff der Leinenindustrie, der Flach, wurde vor dem Kriege fast ausschließlich aus Russland bezogen...

\*) Die Leinen-Berufsgenossenschaft erstreckt sich über das ganze Reich...

wieder etwas zugenommen, weist aber neuerdings schon wieder sinkende Tendenz auf.

Table with 6 columns: Jahr, Setzlar, Jahr, Setzlar, Jahr, Setzlar.

Die an die Röstanstalten abgelieferte Strohflachsenernte betrug, nach Mitteilungen der Deutschen Flachsbaugeellschaft 1920/21...



Im Jahre 1920 wurden zu der deutschen Flachproduktion nur noch 17 435 Doppelzentner Flachse eingeführt...

Im Jahre 1921 entwickelte sich, namentlich um die Mitte des Jahres, der Geschäftsgang wesentlich günstiger...

Table with 6 columns: Jahr, Mengen in Doppelzentner, Wert in 1000 Mark.

Der Menge nach bezifferte sich sonach die Nettoeinfuhr von Flach- und Flachsberg 1921/22 auf ein Viertel des Vorkriegsstandes...

Table with 6 columns: Jahr, Mengen in Doppelzentner, Wert in 1000 Mark.

Die Krise der kapitalistischen Weltwirtschaft.

Eine Zeitspanne von 3 1/2 Jahren liegt der Krieg zurück. Die kapitalistische Welt aber hat noch nicht im entferntesten vermocht...

Sie enthält Angaben über den Stand der Arbeitslosigkeit in den verschiedenen Ländern. Für Europa werden rund 4 Millionen...

fache seit dem Waffenstillstand und das Dreifache der Deutschland auferlegten jährlichen Reparationsleistungen.

Diese entsetzliche Verengung von Volkskraft mußte erfolgen, weil die Leiter der kapitalistischen Staaten sich bis heute weigern...

Aus der Textilindustrie.

Vom „Segen“ der Arbeit. Barchener Tuchfabrik A.-G. Die Bilanz für das abgelaufene Geschäftsjahr zeigt einen Gewinn von 3 250 401,23 (i. B. 932 184,40) Mk. Es wurde beschlossen...

Hier ist der „Segen“ der Arbeit so reichlich geflossen, daß man es den Bilanzen auf den ersten Blick ansieht, daß die Betriebsleistungen nicht recht ein noch aus wußten.

Soziale Rundschau.

Ueberall Aufsturm gegen den Achtstundentag.

Mijnheer Kalberse, der niederländische Arbeitsminister, hat der Werk „De Scheide“ zu Bliffingen die Erlaubnis erteilt...

Zu einer gemeinsamen Ueberlegung mit den beteiligten Gewerkschaften hatte der Minister keine Zeit!

„Man sagt: Wer die Verkürzung der Arbeitszeit will, muß erst mit Zahlen, mit Tatsachen, mit Statistiken beweisen, daß der Industrie dadurch nicht geschadet wird.“

Herr Minister Kalberse gehört zu den Klertalen, und als Abgeordneter hielt er es für notwendig, in Arbeiterfreundlichkeit zu machen.

Wahlordnung zum Gesetz betreffend die Entsendung von Betriebsratsmitgliedern in den Aufsichtsrat.

Die oben erschienene Nr. 27 des „Reichsgesetzblatts“ enthält die vom Reichsarbeitsministerium auf Grund des Gesetzes vom 15. Februar 1922 erlassene Wahlordnung...

Wirtschaftliches.

Der Schutz der amerikanischen Getreideproduktion.

Infolge der Wirtschaftskrise und der verminderten Kaufkraft der europäischen und amerikanischen Bevölkerung geriet die amerikanische Getreideproduktion in eine Krise...

Löhne der Landarbeiter. Natürlich, soll die Wirtschaftskrise auch hier auf dem Rücken des Arbeiters ausgegossen werden. Gleichzeitige werden die Vorbereitungen zur Bildung von Trusts auf genossenschaftlicher und privater Grundlage für den Ankauf großer Mengen Getreide, zum Zwecke der Erzwingung hoher Preise beim Weiterverkauf, fortgesetzt.

Warnung!

Gewarnt sei vor einem gewissen Gustav Senn, angeblich Mitglied des schweizerischen Textilarbeiterverbandes, in Wirklichkeit aber Mitglied im schweizerischen Metallarbeiterverband gewesen, wo er (in Pfäfers) Veruntreuungen verübt haben soll. Er sucht sich in Deutschland durch allerlei schwindelhafte Angaben Geld zu verschaffen. Gehe ihm niemand ins Garn!

Berichte aus Fachkreisen.

Berlin. Bruno Scholz tot. Am 4. Mai wurden die sterblichen Reste eines innerlich und äußerlich reichen Lebens unter zahlreicher Beteiligung aus allen Reihen der Arbeiterschaft, besonders der Weberschaft und der sozialdemokratischen Parteien Berlins, dem Feuer übergeben. Die Gedächtnisrede hielt Kozke. Bruno Scholz, der es bis ins 76. Lebensjahr brachte, ist nicht mehr. Den Jüngeren war er schon lange nicht mehr bekannt, da er, infolge Krankheit und sonstiger widriger Verhältnisse, schon lange vom öffentlichen Leben sich zurückzieht. Doch den Älteren war er Kampfmann und Weggenosse, ja Lehrer, Meister und Führer in der Jugend und im mittleren Lebensalter. In der Sozialdemokratie spielte Scholz in den 60er bis 80er Jahren eine hervorragende Rolle als Agitator und Organisator — besonders unter dem Sozialistengesetz, in der Bewegung der Hausweber Berlins und weiterer Umgebung war er einer der beliebtesten und unbestrittensten Führer und ein entscheidender Vertreter und erbitterter Kämpfer ihrer Forderungen bei dem sogenannten Fabrikantentum, als welches die Kaufmannschaft Berlins galt, das Garne einkaufte, Ketten scheren, Muster zeichnen und schlagen ließ und dies alles den Hauswebern zur Verarbeitung übergab und von ihnen gegen eine schäbige Bezahlung das fertige Gewebe in Empfang nahm und in alle möglichen Länder ausführte, dabei allmählich reich werdend. In einem Streit der Hausweber, 1873, an dem Meister, Gefellen, Lehrlinge, Spulerrinnen, kurz alle in der Hausweberei Tätigen teilnahmen, war er einer der umsichtigsten, vielseitigsten und erfolgreichsten Führer. Und seine Uneigennützigkeit kannte keine Grenzen. Sein Idealismus war nicht zu übertrieben. — Dieses sich selbst genügende vorbildliche Leben ist nun für immer ausgelöscht. Doch in der Erinnerung wird Scholz bei allen, die ihn kannten, fortleben. Und wenn einmal eine Geschichte der Weber oder selbst der ganzen Textilarbeiterschaft geschrieben wird, dann wird man auch den Namen Bruno Scholz lobend und rühmend hervorheben.

Leiber werden zu Erde,  
Leiber werden zu Rauch,  
Doch aus zahlreicher Herde  
fällt man nach uraltem Brauch  
Einzelne hoch noch im Geiste  
Und im Gedanten der Welt,  
Und wer sich selber nicht preiste,  
Wird dann gepriesen als Held.

Und zu diesen einzelnen gehört auch Bruno Scholz. Er ist nun tot. Und auch sein toter Körper ist nun schon verweht. In der Geschichte wird er fortleben und so auch noch im Tode fortwirken.

Ehemals. Kollege Martin Köhler, 2. Kassierer des Deutschen Textilarbeiterverbandes, ist in der Nacht vom 1. zum 2. Mai plötzlich durch Herzschlag verstorben. Am 1. Mai leitete er noch in voller geistiger Frische als Maifestkommissionsmitglied den Festzug der 5. Gruppe und befand sich abends bis kurz vor seinem Ableben im Kreise seiner Berufskollegen in fröhlicher Maifeststimmung. — Durch seinen ehrlichen und lautereren Charakter, seine Pflichttreue, seine opferfreudige Hingabe zur Organisation ist ihm ein dauerndes ehrendes Andenken in unseren Herzen gesichert.

Crimmitschau. Am 2. Mai verschied nach dreiwöchigem Krankenlager Kollege Friedrich Löbenitz, Verbandsangestellter des Deutschen Textilarbeiterverbandes, Filiale Crimmitschau. Unsere Filiale verliert in Kollegen Löbenitz, der 25 Jahre Mitglied des Deutschen Textilarbeiterverbandes war, einen rastlos tätigen Verbandskollegen. Mit Kollegen Löbenitz ist ein Klassenkämpfer und Idealist aus dem Leben geschieden. Die klassenbewusste Textilarbeiterschaft von Crimmitschau wird ihm immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Ebingen. Am Mittwoch, den 26. April, versammelten sich zirka 600 Textilarbeiter und Arbeiterinnen im Schiffsaal in Ebingen und nahmen Stellung zu den gegenwärtigen Leuerungsverhältnissen bzw. Lohnverhältnissen. Folgende zwei Resolutionen wurden angenommen:

Resolution zum Metallarbeiterstreit.

Die heute (am 26. April) im Schiffsaal versammelten Arbeiter und Arbeiterinnen der Textilindustrie Ebingens sprechen den im Kampfe stehenden Metallarbeitern ihre volle Sympathie aus. Die Versammelten sind der Ansicht, daß der Kampf der Metallarbeiter ein Kampf ist, der alle Arbeiter angeht, und verpflichten sich, mit allen Mitteln den Metallarbeitern Hilfe zu gewähren. Die Versammelten sind sich dessen bewußt, daß das Verlangen der Unternehmer, die 46-Stunden-Woche zu beseitigen, nichts anderes ist als der Anfang zur Beseitigung des Achtstundentages. Gelingt es den Unternehmern, die 46-Stunden-Woche zu durchbrechen, so wird in nicht allzu langer Zeit eine weitere Verlängerung der Arbeitszeit verlangt bei gleichbleibenden Löhnen. Dies aber würde bedeuten eine Steigerung des Unternehmerprofits und somit eine Verschlechterung der Lebenshaltung der Arbeiterschaft. Die Versammelten sind deshalb der Ansicht, daß es Aufgabe der Arbeiterschaft sein muß, die Absichten des Unternehmertums zu durchkreuzen, dadurch: 1. daß wir den Metallarbeitern materielle Hilfe bringen, 2. wenn es sein muß, in einen allgemeinen Sympathiestreit einzutreten. Die Versammelten sind der Ansicht, daß nur durch einheitliche geschlossene Kämpfe die Absichten der Unternehmer durchkreuzt werden und der arbeitenden Klasse Erleichterung gebracht werden kann.

Resolution zur Gesamtlage.

Die am 26. April im Schiffsaal tagende Versammlung des Deutschen Textilarbeiterverbandes der Ortsgruppe Ebingen nimmt Stellung zu der fortgesetzten Preissteigerung aller Lebensmittel und Bedarfsartikel sowie zu der die Arbeiterklasse fast erdrückenden Steuerlast und steht gemäß der wirtschaftlichen und politischen Lage auf dem Standpunkt, daß die augenblickliche Lohnbewegung nicht zum Ziele führen kann, ausgehend von der Erwägung, daß die unhaltbare wirtschaftliche Misere, in der alle Arbeitnehmer sich befinden, durch getrennte Lohnbewegung nicht gehoben werden kann. Die Versammlung fordert deshalb, die Gewerkschaftsleitung zu beauftragen, beim Hauptvorstand des Deutschen Textilarbeiterverbandes dahin zu wirken, daß er sich sofort mit dem ADGB und allen anderen freien Gewerkschaften in Verbindung setzt, um gemeinsame Lohnbewegungen aller freigewerkschaftlich organisierten Arbeitnehmer in die Wege zu leiten. Die Versammelten sind der Ansicht, daß nur durch die einheitliche geschlossene Front der Arbeiterschaft das Kapital gezwungen werden kann, soviel Zugeständ-

nisse zu machen, daß die Arbeiterschaft ein menschenwürdiges Dasein hat.

Dazu ist notwendig, daß die Gewerkschaften im Verein mit den Betriebsräten die Kontrolle der Produktion übernehmen, um somit dem Schieber- und Buchertum sowie der Steuerhinterziehung ein Ende zu bereiten.

Die Versammelten fordern ferner, den Hauptvorstand aufzufordern, beim ADGB dahin zu wirken, daß die von ihm aufgestellten 10 Forderungen vom 15. November 1921 auch zur Durchführung gebracht werden.

Die Versammelten verpflichten sich, solange nicht zu ruhen, bis den genannten Forderungen Rechnung getragen ist. Sollte jedoch der Ruf der Versammlung ungehört an den Ohren der Führer vorbeigehen, so werden die Versammelten solange nicht ruhen und verpflichten sich, weitgehende Propaganda zu machen, bis den genannten Forderungen Rechnung getragen ist.

Die Versammelten sind der Ansicht, daß man endlich einmal aus dem Stadium der Erwägungen herauskommen und handeln muß.

Auf Wunsch der Versammlung geben wir diese umfangreichen Entschlüsse wörtlich wieder, obwohl wir mehrfach die in ihnen zum Ausdruck kommenden Ansichten nicht teilen. Die Red.

Gröba. Wie in einer Mitgliederversammlung mitgeteilt wurde, wurde bei einer unvorhergesehenen Revision bei dem Kassierer alles in bester Ordnung befunden. — Das Mitglied Johann Banerl wurde aus dem Verbands ausgeschlossen, weil er sich für die Betriebsratswahl auf eine gegnerische Liste setzen ließ, seine Aufnahme in die Verbandsliste aber abgelehnt hatte.

Kirchhain-Cunewalde. Das Verhalten der Firma Schulze u. Hoffmann in Oberneutirch verdient, einmal in aller Öffentlichkeit getrandelt zu werden. Zunächst müssen wir feststellen, daß die Firma ihre mißliebigen Arbeiter- resp. Betriebsräte einfach entläßt. Auch unsere Kollegin Elise Berger, die seit 1914 dort beschäftigt war, ist entlassen worden. Bei der diesjährigen Betriebsratswahl war die Kollegin Berger wieder auf der Vorschlagsliste, und da keine andere einging, galt sie als gewählt. Im vergangenen Jahre waren nur Christliche im Betriebsrat. Unserer Kollegin wurde gekündigt. Trotz Einspruchs des christlichen Betriebsrats wurde die Wiedereinstellung abgelehnt. Vor dem Schlichtungsausschuß Bauzen wurde nach zweimaliger Verhandlung die Firma verurteilt, die Kollegin wieder einzustellen oder ihr 3000 M. Entschädigung zu zahlen. Es ist sehr bezeichnend, daß der Vertreter der Firma erklärte, eine Wiedereinstellung erfolge auf keinen Fall, die 3000 M. könne sie sich sofort holen. Uebrigens werde man den Betrag sehr schnell heraus haben, wenn die Entlassene nicht wieder eingestellt wird. Die Firma scheint nun zu beabsichtigen, alle älteren Arbeiter an die Luft zu setzen. Ein über 60 Jahre alter Weber mußte vom Webstuhl weg und wurde mit Treiben beschäftigt. Er erhielt den „horrenden“ Lohn von 1,50 Mark pro Stunde ohne jeden Zuschlag. Der Mann beging Selbstmord. Der Name des Betroffenen ist August Ganze. Einen anderen Arbeiter, der dort beschäftigt sein sollte, solange die Fabrik besteht, ereilte das gleiche Schicksal. Auch er mußte vom Webstuhl weg, andernfalls ihm die Entlassung in Aussicht gestellt wurde. Der Arbeiter erklärte, er sei gezwungen, das gleiche zu tun wie sein Kollege Ganze. Er bekam nun Arbeit und erhält den „horrenden“ Lohn von 5 Mark pro Stunde.

Leobsdorf. Geradezu empörenden Terror durch Anwendung der schwarzen Listen glauben die hiesigen Wollwarenfabrikanten sich leisten zu können. Nicht nur, daß der große Entbehrungen gewohnten Arbeiterschaft äußerst niedrige Löhne gezahlt werden, man will auch mehreren Arbeiterinnen jede Möglichkeit nehmen, bei der drückenden Leuerung irgendwelche Arbeit zu finden. Frauen und Mädchen will man durch noch größeren Hunger, als sie ohnehin bei den unzureichenden Löhnen leiden müssen, zwingen, sich alle Willkür der Arbeitgeber in der Lohnzahlung gefallen zu lassen. Was ist das Verbrechen der Arbeiterinnen, die diesmal auf die Liste der Geächteten gesetzt sind? Für die Textilarbeiter waren Lohnverhandlungen Anfang April, wo die Arbeitgeber erst 20, dann 25 Proz. Zulage boten, auf den bisherigen Lohn von 6,50 M. für Männer und 3,60 M. für Frauen. Die Arbeiterschaft mußte diese Großmütigkeit der Arbeitgeber zurückweisen, da solche Löhne bei der teuren Zeit die Verteilung zum Diebstahl in sich schließen. Es wurde vereinbart, daß trotz der Ablehnung des Angebots die Zulage von 25 Proz. bei den nächsten Lohnzahlungen einwirken zur Auszahlung kommt. Die Wollwarenfabrik Mißschke u. Schnabel mutete jedoch ihren 21 Arbeiterinnen zu, bis zur endgültigen Lohnvereinbarung auf die Zahlung der 25 Proz. zu verzichten. Damit am Lohnstage die Arbeiterinnen ihre Beschwerde nicht anbringen konnten, schloß sich der maßgebende Herr M. am ersten Lohnstage im Kontor ein, am zweiten Lohnstage — am schönen Gründonnerstag — ließ er sich in seinem Garten einschließen. An den übrigen Werktagen vertrießelte er die Arbeiterinnen auf die kommenden Wochen. Schon mehrfach durch Nichterhalten gegebener Zusicherungen belehrt, legte die Belegschaft kurz entschlossen zu Ostern die Arbeit nieder, um die sofortige Nachzahlung der 25 Proz. zu erreichen. Nach einwöchigem Streik sicherte Herr Mißschke die Nachzahlung am nächsten Lohnstage zu. Die Arbeiterinnen, durch öftere Enttäuschungen mißtrauisch geworden, bestanden auf der sofortigen Nachzahlung; es wurde weiter gestreikt. Darauf sandte die Firma an die Arbeiterinnen eingeschriebene Entlassungsbriefe, in denen es nach der Mitteilung der fristlosen Entlassung heißt:

„Gleichzeitig geben wir Ihnen bekannt, daß durch die Solidaritätsklärung der anderen Fabrikanten Sie in hiesigen Fabriken keine Beschäftigung finden werden. Für die Arbeitswilligen ist bei der Interalliierten Kommission genügend Schutz beantragt worden. Hochachtend Mißschke u. Schnabel.“

Wer sich also nicht fügt, der fliegt und kommt auf die schwarze Liste. Trotz Arbeiterinnenmangel glauben die Arbeitgeber sich so etwas leisten zu können. Da werben Ueberstunden verlangt, um die Aufträge zu erledigen, täglich Anzeigen nach Arbeiterinnen losgeschleudert und acht Arbeiterinnen, die sich trotz des Briefes nicht schrecken ließen, sollen auf lange Zeit brotlos bleiben — durch die Solidaritätsklärung der Fabrikanten. Arbeiter, nehmt euch ein Beispiel an der Eingekerkerten der Fabrikanten! Die Gewerbeaufsicht und der Arbeitsnachweis haben die Pflicht, nicht eher Ueberstunden zu genehmigen, als alle erwerbslos Gewordenen wieder in Arbeit stehen. Auch der Interalliierten Kommission werden die Arbeitgeber nicht mitgeteilt haben, zu welchen Spottlöhnen die Arbeiterinnen tätig waren. Die Ernte der Fabrikanten war reicher Gewinn. Die bestreikte Firma läßt sogar einen Neubau aufzuführen. Bei einer nochmaligen Verhandlung erklärte sogar Herr M., daß er verheiratete Arbeiterinnen nicht wieder einstelle. So sieht's mit dem genannten warmen Herzen der Arbeitgeber für ihre Arbeiter aus. Die Vorgänge bei der Firma M. u. Sch. scheinen nur der Auftakt zu sein für größere Kämpfe der Arbeitgeber gegen ihre gerechten Lohnfordernden Arbeiter. Der Schiedspruch des Schlichtungsausschusses Raibord, welcher statt der gebotenen 25 Proz. eine Lohnhöhung von 55 Proz. für notwendig hält, ist von den Arbeitgebern abgelehnt; werden die Arbeitgeber dem Spruch des Demobilisierungskommissars nachgeben? Herr Holländer äußerte bereits, dann seinen Betrieb zu schließen — also die Arbeiterschaft auszusperrten. Textilarbeiter! Zeigt euch gerüstet für diesen Kampf, sichert euch eine entsprechende Unterstützung eures Verbandes durch einen Wochenbeitrag, der einem Stundenverdienst entspricht! Es droht euch ein Kampf um menschenwürdige Existenz. Heraus mit den bürgerlichen

Polakblättern aus euren Wohnungen! Best eine wirkliche Arbeiterzeitung, den „Volkswillen“, und pflegt die Einigkeit, dann seid ihr mächtig.

Schopfheim i. W. Seinen 75jährigen Geburtstag feierte am 5. Mai unser alter Freund, Verbandskollege und Parteiveteran Johann Georg Eckenstein. Am 5. Mai 1847 in Tülingen geboren, arbeitete er zunächst viele Jahrzehnte als Handwerker, später in den Färbereien des Wiesentales. Dem Deutschen Textilarbeiterverband sowie der Parteiorganisation gehörte der Jubilar über 23 Jahre an. Dem Deutschen Textilarbeiterverband hat er außerordentliche Dienste geleistet, indem er fast 20 Jahre ununterbrochen die Tätigkeit als Verbandskassierer und Unterassistent ausgeübt hat und diesen Posten noch heute versieht. Noch heute kassiert der 75jährige Mann fast 300 Mitglieder des Deutschen Textilarbeiterverbandes und hat er während des Krieges, als es uns gelang, in der alten Zwingburg Fahrnau Briefe zu schlagen und wir die Gewerkschaftsorganisation dort aufrichten konnten, in seinem hohen Alter auch längere Zeit die Kassierung in Fahrnau erlebt, so daß er wöchentlich Hunderte von Mitgliedern besuchte. Wie eine alte Eiche hat er immer graden Charakters in der Arbeiterbewegung seinen Mann gestellt. — Wir bringen dem Jubilar unsere herzlichsten Glückwünsche dar und hoffen und wünschen, daß er der Arbeiterbewegung noch recht lange erhalten bleibt.

Literatur.

Carnegie-Verlag, Felix Bitterling, Leipzig-Neuditz, Untere Münsterstr. 28 pt., Postfachkonto 59 775 (nicht 59 575, wie in dem Inserat in Nr. 18 infolge eines Druckfehlers zu lesen war). Wir machen auf die in jenem Inserat angepriesene Fachliteratur auch an dieser Stelle aufmerksam und empfehlen allen Interessenten, bei Bedarf sich an den genannten Verlag zu wenden.

Bekanntmachungen.

Vorstand.

Sonntag, den 14. Mai ist der 19. Wochenbeitrag fällig.

Laut Beschluß der Generalversammlung ist ein Stundeneinkommen als Verbandsbeitrag abzuführen.

Hilfsarbeiter gesucht!

Für die Geschäftsstelle Lintbach i. S. unseres Verbandes wird ein Hilfsarbeiter für den Innen- und Außendienst gesucht.

Mit dem Berufsleben vertraute und für den Posten befähigte Kollegen und Kolleginnen wollen sich mit einem selbstgeschriebenen Aufsatz über die Aufgaben eines Hilfsarbeiters, und mit schriftlichen, mit dem Kennwort „Bewerbung“ versehenen Bewerbung bis zum 29. Mai d. J. wenden an den Vorstand des Deutschen Textilarbeiterverbandes, Berlin O. 27, Magasinstraße 6/7.

Bedingung ist: Mindestens dreijährige Mitgliedschaft und während dieser volle Beitragsleistung, Angabe der Beitragsklasse sowie des parteipolitischen Organisationsstandes.

Zeugnisse u. dergl. wolle man uns in Abschrift beifügen.

Gehalt nach den Beschlüssen des Beirats vom 16. April 1922.

Das erste Amtsjahr ist Probejahr, währenddessen beiderseitig vierwöchige Kündigung zulässig ist. Der Vorstand.

Adressenänderungen.

Gau Cassel. Apolda. Alle Briefe an den Geschäftsführer Friedrich Gudenburg, Heidenberg Nr. 20.

Gau Stuttgart. Kassel. V. Karl Laubenstein, Neue Homburger Str. 29.

Gau Augsburg. Burgau. V und K: A. Kaltenecker, Augsburg Str. 304.

Schwab. Der Vorsitzende ist zu streichen. Alle Sendungen an den Kassierer Stefan Breiß.

Bilsbiburg. V: Karl Holzger, Kafflangl.

Gau Berlin. Dahme. Der Vorsitzende ist zu streichen. Alle Sendungen an die Kassiererin Dora Spielmann, Neustadt 25.

Zusammenkünfte.

Mitgliederversammlungen.

Berlin. Dekature. Jeden Freitag von 3 bis 4 Uhr, Stallreiberstr. 39: Zahlung.

Bernau. Montag, den 22. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Roswein. Mittwoch, 17. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im „Deutschen Haus“, Kreuzplatz 8.

Redaktionschluß für die nächste Nummer Freitag, 12. Mai

Verlag: Karl Hübsch in Berlin, Magasinstraße 6-7. — Verantwortlich für alle selbständigen Artikel Hugo Dreffel in Berlin, für alles andere Paul Wagner in Berlin. — Druck: Fortwärts-Druckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin.